

MT-Thema: Franz Boas und die Völker der pazifischen Nordwestküste

Über mehr als vier Jahrzehnte hinweg reiste Franz Boas ab 1886 an die Nordwestküste der USA und Kanadas. Mit seinen Forschungen

bei verschiedenen Indianervölkern, allen voran den Kwakiutl, legte er nicht nur die Basis für seinen Ruf als Völkerkundler. Bei

seinen Feldforschungen entwickelte er ganz neue Methoden. Zugleich erkannte er die Gleichwertigkeit der Kulturen an.

Mit Festen Vertrauen gewonnen

Reichtum einer alten Kultur erschlossen und Weltbild im Stillen revolutioniert

Von Jürgen Langenkämper

Minden (mt). Von seinem 29. Lebensjahr bis ins hohe Alter von 72 Jahren ist Franz Boas ans andere Ende des amerikanischen Kontinents gereist. Auf zehn Forschungsreisen verbrachte er fast 30 Monate an der pazifischen Nordwestküste.

Bei seiner Tätigkeit am Völkerkundemuseum in Berlin kommt der gerade erst von seiner Arktisreise (1883/84) zurückgekehrte junge Boas 1885 mit der vielfältigen Kultur der Nordwestküsten-Indianer in Kontakt. Während er seine Habilitation über Baffinland und die Inuit vorbereitet, arbeitet er an der Katalogisierung der von dem Kapitän J. Adrian Jacobsen an den Küsten des Nordpazifik gesammelten Ausstellungsstücke mit.

Besonders beeindruckt den

Forscher eine Gruppe von Bella Coola-Indianern. Dadurch keimt in ihm der Wunsch, seinen Forschungsschwerpunkt aus der Arktis nach British Columbia zu verlagern.

Im Auftrag der British Association for the Advancement of Science (BAAS) – und später für deren US-Pendant zur Förderung der Wissenschaft, die AAAS – reist er im Herbst 1886 nach Vancouver Island. Allein bis 1900 kehrt er sieben Mal für zwei bis vier Monate in die Region zurück, die vom Südpazifik Alaskas bis zur Nordgrenze Kaliforniens reicht.

Franz Boas erforscht als Erster systematisch die Urbevölkerung, die zum Teil seit Jahrtausenden hier sesshaft ist. Im Bewusstsein des drohenden Untergangs der alten Kulturen – häufig ausgelöst durch verheerende Epidemien infolge des Kontaktes zu Weißen – versucht er so viele Informationen zusammenzutragen und



Achtung, Aufnahme: Franz Boas (links) und George Hunt (rechts) halten eine Decke als Hintergrund, während eine Kwakiutl-Frau beim Spinnen von Zedernbast fotografiert werden soll. Mit ihrem Fuß hält sie eine Babywiege in Bewegung.

für die Nachwelt zu erhalten wie möglich.

Scheinbar nichts entgeht dabei seinem Blick. Franz Boas erwirbt für seine Auftraggeber in Museen und wissenschaftlichen Gesellschaften kunst-

handwerkliche Artefakte und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs ebenso, wie er Mythen und Kochrezepte sammelt – und Schädel. Denn die Anlage von Skelettsammlungen ist Bestandteil des Programms vieler naturhistorischer Museen der Zeit. Auch Boas vermisst Schädel und gilt wegen seiner Genauigkeit und seiner statistischen Methoden bald als einer der führenden Anthropometriker in den USA, wohin er 1887 übersiedelt.

Entgegen den vorherrschenden Klischees einer kulturellen Evolution von einfachen Jägern und Sammlern über Zwischenstufen zur weißen europäisch-amerikanischen Zivilisation an oberster Stelle erkennt Boas schnell, dass die vermeintlich niedrig stehenden Völker der Nordwestküste nicht nur kein karges Leben führen. Sie haben auch unübertroffene Kunstfertigkeit in der Holzbearbeitung, ein hochkomplexes Sozialsystem und eine reiche spirituelle Weltanschauung entwickelt. Dem ethnozentrischen Weltbild der Europäer und weißen Nordamerikaner, die nur die Werte ihrer eigenen Zivilisation gelten lassen, hält Boas seine Forderung entgegen, jede Kultur aus sich heraus zu verstehen und alle Kulturen sowie



Festrede: Der Kwakiutl-Häuptling dankt Franz Boas für ein Fest, das dieser 1894 ausrichtete. Foto: Franz Boas

alle Menschen als gleichberechtigt anzuerkennen.

Boas' besonderes Interesse gilt dem Volk der Kwakiutl. Doch der fremde Forscher ist bei den Indianern anfangs nicht gern gesehen, weil sie fürchten, er wolle wie die britischen Missionare ihnen ihre Kultur nehmen. Erst als er selbst ein Geschenkfest, einen Potlatch ausrichtet – diese Institution ist durch die Verwaltung offiziell verboten – akzeptieren sie ihn und gewähren ihm Einblick in ihre Zeremonien und ihre Geheimgesellschaften.



Fremde Kultur: Schädeldeformationen galten bei vielen Indianern des Nordwestens als Zeichen des hohen Standes.

Auf fast 9000 Seiten hat Boas – zum großen Teil mit Unterstützung seines Informanten George Hunt, Sohn eines schottischen Händlers und einer Tlingit-Indianerin – Texte in Einheimischensprachen und als englische Übersetzungen, Mythen und Legenden sowie Beschreibungen, aber nur zum geringsten Teil Analysen, schon gar nicht spekulative Hypothesen und Theorien veröffentlicht. Dieses Werk dient noch heute Ethnologen, die wie der große Theoretiker Claude Lévi-Strauss bei Boas fündig geworden sind, als Bezugspunkt für eigene Arbeiten.

Boas selbst hat im Laufe der Jahre strenge wissenschaftliche Standards entwickelt und Orientierung an den Fakten gefordert. Ein Meilenstein in dieser Forschungsgeschichte war die Jesup North Pacific Expedition von 1897 bis 1902, um die es in der nächsten Folge geht.

■ Alle Folgen der Serie unter: www.mt-online.de/boas

FAKTEN

Ethnografische Schriften

■ Franz Boas hat ab 1886 eine Vielzahl von Aufsätzen und Monografien allein über die Nordwestküste veröffentlicht. Bei einigen ist George Hunt als Co-Autor aufgeführt. Hier die Hauptwerke:

■ **Chinook Texts** (Bureau of American Ethnology [BAE] Bulletin 20), 1894

■ **Indianische Sagen** von der Nord-Pazifischen Küste Amerikas, 1895 (Nachdruck: 1992 – Klassiker der deutschsprachigen Ethnographie, Bd. 1 / englisch: **Indian Myths and Legends From the North Pacific Coast of America**, 2002)

■ **The Social Organization and Secret Societies of the Kwakiutl Indians** (Report of the U.S. National Museum for 1895), 1897

■ **The Mythology of the Bella Coola Indians**, 1898

■ **Kathlamet Texts** (BAE Bulletin 26), 1901

■ **Tsimshian Texts** (BAE Bulletin 27), 1902

■ **Kwakiutl Texts**, 1905

■ **Kwakiutl Texts** (second series), 1906

■ **The Kwakiutl of Vancouver Island**, 1909

■ **Kwakiutl Tales**, 1910

■ **Tsimshian Texts** (new series), 1912

■ **Tsimshian Mythology** (BAE 31st Annual Report), 1916

■ **Kutenai Tales** (BAE Bulletin 59), 1918

■ **Ethnology of the Kwakiutl**

(BAE 35th Annual Report), 2 Bände, 1921

■ **Bella Bella Texts**, 1928

■ **The Religion of the Kwakiutl Indians**, 1930

■ **Kwakiutl Tales** (new series / Translations), 1935 (deutsch: **Die fremde Welt der Kwakiutl**. Indianische Mythen der Nord-Westküste Kanadas, 1994)

■ **Kwakiutl Tales** (new series / Texts) 1943

■ **Kwakiutl Ethnography**, hrsg. v. Helen Codere, 1966

■ **The Ethnography of Franz Boas**. Letters and Diaries of Franz Boas written on the Northwest Coast From 1886 to 1931, hrsg. von Ronald P. und Evelyn C. Rohner, übersetzt v. Hedy Parker, 1969

„Don't start“: Am besten gar nicht erst mit der Qualmerei anfangen

1600 Schüler aus dem Kreis Minden-Lübbecke machen bei der größten Nichtraucherkampagne für Jugendliche mit / Ganze Klasse macht mit

Minden (mt/soni). Beim Nichtraucherwettbewerb „Be smart – Don't start“ machen 2413 Schulklassen aus Westfalen-Lippe mit.

Damit steht Westfalen-Lippe wieder an der Spitze aller Bundesländer. Auch der Kreis Minden-Lübbecke ist mit 55 Klassen und knapp 1600 Schülern an den Start gegangen.

„Im vergangenen Jahr haben 89 Klassen mitgemacht. Trotzdem ist es gut, dass die Motivation in den Schulen überhaupt in jedem Jahr derart groß ist, zumal auch viele andere Aufgaben zu bewältigen sind“, so die Leiterin der Gesundheitsabteilung der AOK in Herford und Minden-Lübbecke, Ursula Tarner-Döhring.



Ursula Tarner-Döhring freut sich über die rege Teilnahme am Wettbewerb. Foto: pr

„Be smart – Don't start“ wird zum elften Mal in Deutschland und 18 weiteren Ländern durchgeführt. Der Wettbewerb richtet sich insbesondere an Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 bis 8 aller Schulformen.

Die größte Nichtraucherkampagne für Jugendliche läuft bis zum 25. April 2008. Initiator der Kampagne ist das Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT) in Kiel. Gefördert wird die Kampagne von der Deutschen Krebshilfe e. V., der Europäischen Kommission, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, der Deutschen Herzstiftung, der Deutschen Lungenstiftung e. V. und der AOK.

Im Kreis Minden-Lübbecke

organisieren den Wettbewerb die Schulen zusammen mit der AOK in Herford, Minden-Lübbecke und der Koordinatoren für Gesundheitsförderung in Schulen, Renate Preußner und Joachim Lükner.

Die AOK in Herford und Minden-Lübbecke verfolgt mit ihrem Engagement in dieser Aktion das Ziel, dass möglichst wenige Schülerinnen und Schüler mit dem Rauchen beginnen.

Darüber hinaus verfolgt die Kampagne das Ziel, Schüler/innen, die bereits mit dem Rauchen experimentieren, davon zu überzeugen, dass Nichtrauchen die bessere Alternative ist.

Die Regeln des Wettbewerbs sind einfach: Die teilnehmenden Klassen haben sich ent-

schlossen, ein halbes Jahr lang eine Nichtraucherklasse zu sein.

Grundsätzlich sollte die gesamte Klasse rauchfrei bleiben, mindestens müssen es jedoch 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler einer Klasse sein, um an dem Wettbewerb teilnehmen zu können. Dazu unterschreiben sie einen Schüler- und einen Klassenvertrag.

Die Schüler geben einmal wöchentlich an, ob sie geraucht haben oder nicht. Die Klassen, die bis zum 25. April nicht rauchen, nehmen an einer Verlosung teil, bei der eine Reihe attraktiver Geld- und Sachpreise ausgelobt wird.

Als internationaler Hauptpreis wird eine Klassenreise verlost.